

Heinz J. Moll

Erdwerke in der Region Bern



Band 2

Inhaltverzeichnis Band 2

1. Niederhünigen
2. Oberbalm
3. Oberburg
 - 3.1. Bachhole
 - 3.2. Rothöhe
 - 3.3. Waldbruder – Rappenfluh
4. Oberdiessbach - Aeschlen
5. Oppligen
6. Pieterlen
 - 6.1. Chelte- (Greusche-) Hubel
 - 6.2. Wygarte
7. Plateau de Diesse
8. Radelfingen – Oltigen
9. Rapperswil
 - 9.1. Burg
 - 9.2. Zamberg
10. Roggwil
11. Rohrbach
12. Rüderswil
 - 12.1. Zwingherrenhoger
 - 12.2. Schloss-Knubel

12.3. Schwanden, Fläderwal

12.4. Doggelbrunnen

13. Rüeggisberg

14. Rüti bei Büren

15. Rütshelen

16. Safnern

17. Schüpfen - Schwanden

18. Schwarzenburg

18.1. Granegg

18.2. Grasburg-Schlössli

18.3. Helfenberg

18.4. Helfenstein-Festihubel

18.5. Mühlelehn

18.6. Niedereichi

18.7. Spitzeren

18.8. Stein

18.9. Steinenbrünnen

19. Seeberg - Hermiswil

20. Seedorf

21. Signau

21.1. Aegerte - Riedburg

21.2. Frauets

21.3. Reckenberg

21.4. Schweinsberg, der jüngere

21.5. Weichelgrabe

- 22. Spiez
- 23. Studen
- 24. Sumiswald
 - 24.1. Bärhegechnübeli
 - 24.2. Burgbüel
- 25. Thörigen
- 26. Trachselwald
 - 26.1. Hopfere
 - 26.2. Schlosschnubel
- 27. Uebeschi
- 28. Twann-Tüscherz
- 29. Ursenbach
- 30. Vinelz
- 31. Wald
 - 31.1. Englisberg
 - 31.2. Engeloeh
- 32. Walkringen
 - 32.1. Adlisberg
 - 32.2. Bigenthal
 - 32.3. Jegerlehnscheuer
- 33. Wileroltigen
- 34. Wimmis
 - 34.1. Spissi
 - 34.2. Weiebüel
- 35. Wohlen

- 35.1. Aspitanne
- 35.2. Ballmoos
- 35.3. Heugrabenwald
- 35.4. Sandbühl
- 35.5. Usser Mülital
- 35.6. Weidhus

36. Wynigen

- 36.1. Friesenberg
- 36.2. Heidenstatt
- 36.3. Schwanden

37. Zäziwil

- 37.1. Schwanden
- 37.2. Zwingherrenhubel

38. Zwieselberg

Literaturverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis von Band 1 ist am Schluss des Buches zu finden.

Abkürzungen:

ADB	Archäologischer Dienst des Kantons Bern
AKBE	Archäologie im Kanton Bern
AS	Archäologie Schweiz
B.G.	Bello Gallico (Gaius Julius Caesar: „De bello gallico“, Bericht des römischen Feldherrn Gaius Iulius Caesar über den Gallischen Krieg)
BHM	Bernisches Historisches Museum
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Jh.	Jahrhundert
LK	Landeskarte
SGFU	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
TA	Topographischer Atlas
URL	Uniform Resource Locator (identifiziert und lokalisiert eine Ressource)

Literatur, Quellenangaben:

Der besseren Les- und Auffindbarkeit halber werden die Literaturquellen zusätzlich zum Gesamtverzeichnis am Schluss immer gleich anschliessend an die jeweiligen Original-Zitate (diese jeweils in „Anführungs- und Schlusszeichen“ gesetzt) oder anderen Wiedergaben von Informationen in eckigen Klammern [] aufgeführt.

Ausschnitte aus topographischen Karten und Darstellungen mit 3D-Reliefschattierung:

Sämtliche Karten-Reproduktionen sind reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA170201)

1. Niederhünigen



Abb.1 Die Lage der Burgstelle Alt Hünigen im Gelände. Das Schattenrelief lässt die Erhebung im Gelände deutlich erkennen.

„Der um 1957 teilweise eingeebnete, ovale Burghügel (ca. 13 bis 18 x 46 m grosses Plateau, ohne Mauerspuren) besitzt auf der Ost-Langseite eine moderne Rampe und an seinem Südwestende geringe Grabenreste. Es handelt sich ursprünglich um eine mittelalterliche Wasserburg im «Hünigen-Moos», nördlich des Schlosses (16.-18. Jh.). Sie befand sich urkundlich im Besitz der Senn von Münsingen und brannte um 1554 ab.“ [1]

[1] Fundberichte ADB 2007, S. 36



Abb. 2 Die Burgstelle mit den darauf wachsenden Bäumen hebt sich deutlich vom Umgelände ab. Ansicht von der Nordseite. (Foto: H. Moll)

2. Oberbalm

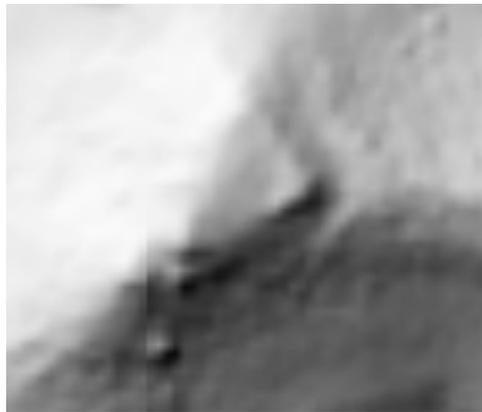


Abb. 3 Die Position der Erdburg auf dem Tschuggen, Gemeinde Oberbalm. Das Schattenrelief zeigt die dreieckige Form des Burgplateaus.

„Zu allen diesen militärischen Vorkehrungen zur Verteidigung des Üchtlandes gegen die Angriffe von Westen müssen wir noch die Fliehburgen oder Refugien (...), dem Tschuggen bei Oberbalm, auf einer Höhe von 989 m, dem höchsten Punkte des Amtsbezirks Bern, (...) zählen.“ [2]

[2] Heimatkunde: das Üchtland und die Alamannengrenze, in: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern, Band 41, S. 29 (1920)

„Auf bewaldeter Anhöhe westlich Niedermuhlern, nördlich vom Hof Tschuggen. Erdwerk (Holzburg) mit Wall und Graben auf der Ostseite.“ [3]

[3] Swisstopo, Burgenkarte der Schweiz - West, Objektbeschreibung, S. 43 (2007)

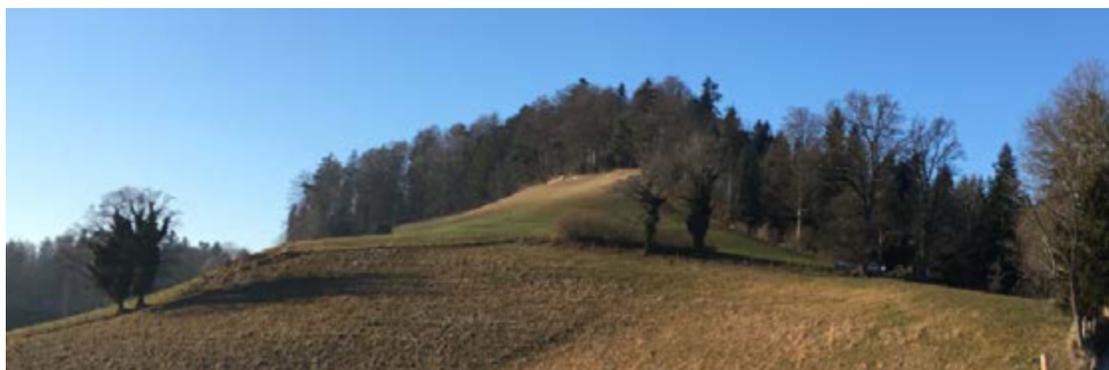


Abb. 4 Der Tschuggen, auf dem sich das Erdwerk befindet, bietet eine herrliche Aussicht auf die Berner und Freiburger Alpen. (Foto: H. Moll)



Abb.5 Der östliche Zugang zum Burghügel, am einstigen Halsgraben. (Foto: H. Moll)



Abb. 6 Das Burgplateau erhebt sich in seinem höchsten Punkt auf 987 Metern über Meer. (Foto: H. Moll)



Abb. 7 Blick auf die südwestliche Ecke der dreieckigen Erdburg. (Foto: H. Moll)

3. Oberburg

3.1. Bachhole

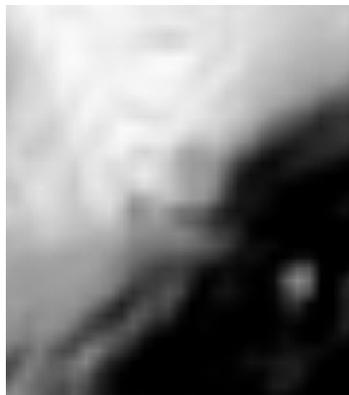


Abb.8 Die Position des Erdwerks „Bachhole“ auf dem Gemeindegebiet von Oberburg. Mit dem 3D-Schattenrelief ist die rundliche Form der Anlage und der südwestlich vorgelagerte Graben gut zu erkennen.

„Unbestimmte Wehranlage bei Bachholen am Weg im Luterbachtal, einem Übergang vom Aare- ins Emmental, Erdwerk im Waldbrueder. Die namengebende hochma. Burg auf der Rothöchi, die "obere Burg" - im Gegensatz zur unteren in Burgdorf -, war vermutlich die Stammburg eines

kyburgischen Ministerialengeschlechts; in Frage kämen die im 13. Jh. bezeugten Herren von O. oder die 1241-1402 erw. Herren von Rohrmoos.“ [4]

[4] Dubler Anne-Marie, Oberburg, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Band 9, S. 315 (2010)

3.2. Rothöhe

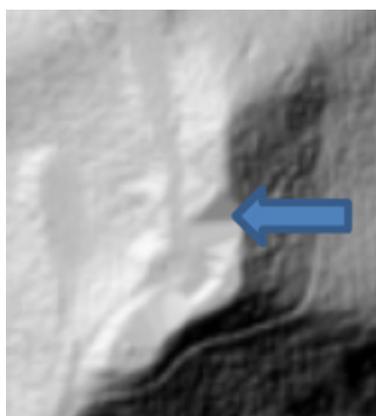
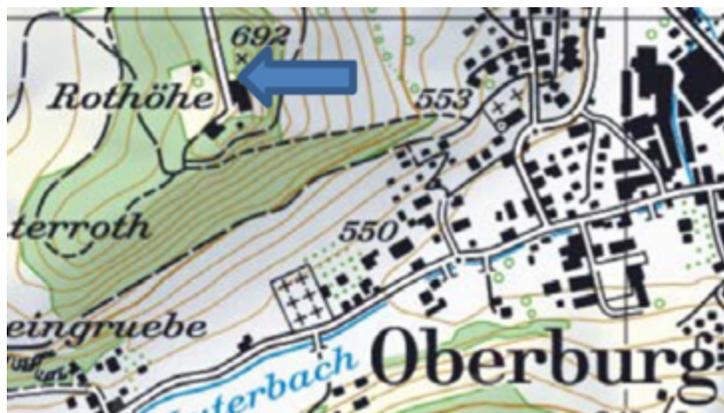


Abb. 9 Die Position der Burgstelle „Rothöhe“ auf dem Gemeindegebiet von Oberburg. Das 3D-Schattenrelief zeigt die deutliche Erhebung des von Norden nach Süden verlaufenden Hügelzugs.

„Auf der Rothöchi am Eingang ins Krauchthal. Sitz eines kyburgischen Ministerialen. Burgstelle durch das 1973 abgebrannte Hotel Rothöhe überbaut.“ [5]

[5] Swisstopo, Burgenkarte der Schweiz - West, Objektbeschreibung, S. 39 (2007)



Abb.10 Die Ostseite der Rothöhe mit dem sich heute darauf befindenden modernen Bau, der an der früheren Burgstelle steht. Vor Ort sind keine Überreste der ehemaligen Burg festzustellen. (Foto: H. Moll)

3.3. Waldbruder - Rappenfluh



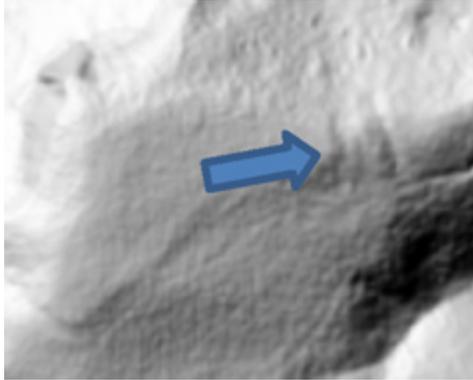


Abb. 11 Die Position des Erdwerks „Waldbrueder“ auf dem Gemeindegebiet von Oberburg. Das 3D-Schattenrelief zeigt deutlich die westlich des grossen Plateaus liegenden Wälle und Gräben.

„Beim «Waldbrueder» ob der Rappenfluh. Grosses Erdwerk mit Plateau, dem im Westen zwei Wälle und Gräben vorgelagert sind. Prähistorische und römische Funde belegt durch Sondierung 1961.“ [6]

[6] Swisstopo, Burgenkarte der Schweiz - West, Objektbeschreibung, S. 44 (2007)



Abb. 12 Die „Rappenflue“, auf der sich das Erdwerk „Waldbrueder“ befindet, von der nördlichen unteren Seite her betrachtet. (Foto: H. Moll)



Abb. 13 Ein alter Hohlweg führt den Hügel hinauf zum „Waldbrueder“. (Foto: H. Moll)



Abb. 14 Einer der beiden westlich an das grosse Plateau anschliessenden Gräben; Ansicht von Süden. (Foto: H. Moll)

4. Oberdiessbach - Aeschlen



Abb. 15 Die Position der Burgstelle auf dem Diessenberg. Das Schattenrelief zeigt den sich deutlich abhebenden Burghügel mit dem östlich vorgelagerten Graben.

„Nahe bei Diessbach unweit Thun lag die feste Burg Diessenberg, bewohnt von einem Geschlechte, das grosse Güter in der Umgegend hatte.“ [7]

[7] Stierlin Rudolf Emanuel, Die Landschaft Hasli kommt an Bern, S. 5 (1821)



Abb.16 Blick von Süden auf den Ausläufer des Diessenbergs, auf dem sich die Burgstelle befindet. (Foto: H. Moll)

„Am 29. November 1378 verkaufte Elisabeth von Buchegg, mit Handen und Willen ihres Gemahls, des Junkers Hemman von Bechburg, um 2620 schwere Goldgulden, dem „Wohlbescheidenen Knecht Matthys Bokkes, Burger zu Bern und zu Thun“, die, aus ihren Trümmern von 1331 vollständig wieder erstandene Burg Diessenberg, samt dazu gehörigen Gütern, dem Burggute zu Diesbach, den Tavernen, Mühlen, Ofenhäusern, Schuposen, Waldungen, freien Gerichten, Twingen, Bännen und voller Herrschaft über eigene und freie Leute zu Diessenberg, Diesbach, Aeschlen, Birrmoos und am Buchholterberg.“ [8]

[8] Jenni C. A., *Der Schweizerische Geschichtsforscher*, Band 11, S. 174f (1840)



Abb. 17 Der östliche Abhang der Burgstelle Diessenberg. (Foto: H. Moll)

„Auf steilem, bewaldeten Grat südwestlich des Dorfes. Geringe Mauerspuren der ehem. Burg der Herren v. Diesbach, erwähnt 1218, wohl Anfang 15 Jh. aufgelassen und Verlagerung des Herrschaftszentrums ins Tal (vgl. Oberdiessbach).“ [9]

[9] Swisstopo, Burgenkarte der Schweiz - West, Objektbeschreibung und Detailkarten, S. 29f (2007)



Abb. 18 Der höchste Punkt der Burgstelle (Nordseite). (Foto: H. Moll)



Abb. 19 Blick vom höchsten Punkt der Burgstelle Richtung Westen. (Foto: H. Moll)



Abb. 20 Der Burghügel, von der Westseite gesehen. (Foto: H. Moll)

5. Oppligen



Abb. 21 Die Lage der Erdburg auf dem „Oppligebärgli“. Die 3D-Reliefschattierung zeigt die Erhebung der Burgstelle.

„Zimmermann meldet uns unterm 21. Sept. 1926, auf dem Oppliger Bergli (TA. 339) seien Spuren einer Erdburg zu sehen; einen kleinen Hügel darauf nenne man Fuchsenhübeli.“

[10] Wehranlagen (Ringwälle, Abschnittsburgen, „Refugien“, Erdställe etc.), in: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Band 19, S. 138 (1927)



Abb. 22 Das „Oppligebärgli“ (Nordseite), auf dem sich die Erdburg befindet.
(Foto: H. Moll)

„Die Burgstelle mit dreiseitigen Steilhängen besitzt ein max. 16 x 27 m grosses, oval-dreieckiges Plateau ohne Mauerspuren. Dieses ist im Westen durch einen Wall und Graben gesichert, welche seit 2003 durch einen auf das Plateau führenden Forstweg angeschnitten sind. Es handelt sich um eine kleine Wehranlage unbestimmter Zeitstellung.“* [11]

[11] Fundberichte ADB 2007, S. 36



Abb. 23 Die Motte der Erdburg auf dem Oppligebärgli ist stark von Sträuchern überwachsen. (Foto: H. Moll)